Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich: RM. 8.—, halbjährlich: RM. 4.—, vierteljährlich: RM. 2.—. Einzelnummer 20 Rpf. / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echos“: München, Plinganserstraße Nr. 64.

INHALT:

Anzeigen: Die viergespaltene Millimeter-Zeile 30 Rpf. / Familien-Anzeigen Ermäßigung / Anzeigen-Annahme: Verlag des Jüdischen Echos, München, Plinganserstraße 64 / Telephon 73664/65 Postscheck-Konto: München 3987

Nr. 15 | **München, 11. April 1930** | **17. Jahrgang**

1930	Wochenkalender		5690
	April	Nissan	Bemerkungen
Sonntag	13	15	Passahfest 1 פסח
Montag	14	10	Passahfest 2 פסח Omer 1
Dienstag	15	17	חול המועד Omer 2
Mittwoch	16	18	חול המועד Omer 3
Donnerstag	17	19	חול המועד Omer 4
Freitag	18	20	חול המועד Omer 5
Samstag	19	21	Passahfest 7 פסח Omer 6

Die עומר-Zählung beginnt Sonntag Abend

Das Jüdische Echo

Nummer 15 11. April 17. Jahrgang

Zum Bericht der Shaw-Kommission

Die von der englischen Regierung eingesetzte Untersuchungskommission hat ihren Bericht der Regierung bereits übergeben. Der Bericht, der auch der Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht wurde, kann keineswegs als ein objektives Dokument bezeichnet werden. Wohl bemüht sich der Bericht festzustellen, daß die Unruhen an jenem denkwürdigen 23. August 1929 durch einen Angriff der Araber auf Juden eingeleitet wurden, im gleichen Atemzuge aber wird klargestellt, daß die Unruhen nicht von langer Hand vorbereitet worden sind. Die Angriffe der Araber werden zwar als niederträchtig, die Zerstörung des jüdischen Eigentums als nutzlos bezeichnet, dessenungeachtet wird der Mufti von Jerusalem ganz reingewaschen und der ominöse Satz verkündet, daß „ihn kein größerer Teil der Schuld als einige jüdische Autoritäten“ treffe. Mit einem Worte: der Mufti und die Arabische Exekutive sind an all dem unschuldig und sie begingen nur den einen Fehler, daß sie in der Woche vor den Unruhen nichts getan haben, um in einer öffentlichen Erklärung zugunsten der Ruhe und Ordnung Stellung zu nehmen. Nicht minder unerhört ist die Feststellung im Bericht, daß jener stellvertretende Gouverneur Luke, dessen Verhalten nicht nur die Empörung des Jischuw, aber vieler damals in Erez Israel zufällig weilenden Nichtjuden hervorgerufen hat, eigentlich ein Wohlverhaltungszeugnis verdient, da er überhaupt nicht fahrlässig gehandelt habe. Der Regierung von Palästina konnte wahrlich kein besseres Zeugnis ausgestellt werden, als es der Bericht getan hat. Soweit die Kommission sich mit der Feststellung der Motive, die zu den Unruhen führten, beschäftigt, kann wirklich der Eindruck hervorgerufen werden, daß die Kommission eigentlich als ihre Hauptaufgabe betrachtet habe, die Juden nicht nur in die Rolle der Angeklagten zu drängen, sondern auch Beweise, wohl unscheinbare, zu erbringen, daß eigentlich sie der schuldtragende Teil an den Unruhen sind.

Weitaus empörender als diese ungerechten und parteiischen Feststellungen der Kommission, die, wie aus diesem Bericht zu ersehen ist, nicht das Bestreben hatte, den wahren Sachverhalt zu untersuchen, sondern den Arabern Freundschaftsdienste zu leisten, sind jene Konklusionen, zu denen die Kommission gelangt. Es ist noch eine Frage, ob die Kommission im Rahmen ihrer seinerzeitigen Instruktionen berechtigt war, ihrer Ansicht Ausdruck zu geben, wie in der Zukunft die Juden in Palästina zu behandeln wären. Man kann diese Empfehlung der Kommission an die Regierung kaum mit ruhigem Blute lesen. Es ist schwer anzunehmen, daß die Kommission sich dessen bewußt war, inwiefern die englische Regierung an die Balfour-Deklaration und an das Palästinamandat gebunden ist. Ist dies der Fall, dann kann von diesen Empfehlungen kaum die Rede sein. Die Forderung der Kommission, die Regierung möge in einer unzweideutigen Erklärung ihre Politik für Palästina darlegen und insbesondere in der Einwanderungsfrage und in der Frage des Landerwerbes neue Richtlinien bekanntgeben, ist eine unumwundene Anerkennung der arabischen Aspirationen auf Verdrängung des jüdischen Elementes in Palästina und glatte Anullierung des Mandates. Die Kommission glaubt, daß in den Jahren 1925/26 eine übermäßige Einwanderung vor sich gegangen ist, die von nun an zu verhindern wäre. Ferner wird die Einsetzung eines Ausschusses von landwirtschaftlichen Sachverständigen vorgeschlagen, die zu überprüfen hätten, ob der weitere Erwerb von Boden durch Juden zulässig sei. Bis zur Berichterstattung dieses Ausschusses ist den Juden der Aufkauf von Grundbeitz zu verbieten. Es erübrigt sich wohl zu betonen, daß die zwei letzten Forderungen: Einstellung der Einwanderung und des Bodenkaufes für uns Juden inakzeptabel sind. Die Zionistische Organisation hat Zeit ihres Bestandes nie eine aggressive Politik betrieben, sie war stets bemüht, in vollstem freundschaftlichen Einvernehmen mit der arabischen Bevölkerung zu leben. Diese feststehende Tatsache wird im Bericht, scheinbar absichtlich, totgeschwiegen. Als England und dessen größter Staatsmann, Lord Balfour, uns die Deklaration gegeben haben und die in derselben festgelegten Prinzipien zur Wiedererrichtung der jüdischen Heimstätte in Palästina im Friedensvertrag und im Palästinamandat verankerten, war das jüdische Volk überzeugt, daß England dieses Versprechen, das sich auf die mehr als 200jährige Tradition einer „Restoration-of the Jewish-Bewegung“ in England stützte, ernst erfüllen wird. Noch fehlt uns dieser Glaube nicht!

Wenn auch der Bericht der Untersuchungskommission in krassester Weise unsere Rechtsansprüche, unsere Leistungen in und für Palästina in jedweder Hinsicht verschweigt, so sind wir überzeugt, daß das englische Parlament, das jetzt das entscheidende Wort hat, im Sinne jener großen Engländer handeln wird, die noch lange vor dem Zionismus den Gedanken der Rückkehr der Juden nach Palästina propagierten und es als eine hohe ethische Aufgabe Großbritanniens hinstellten, den Juden die Möglichkeit zu geben, in Palästina ihre nationale Heimstätte zu errichten. Wir sind überzeugt, daß Englands Parlament über diesen Bericht ein verneinendes Urteil fällen wird. Das englische Parlament zählt viele Mitglieder, die Gelegenheit hatten, persönlich Palästina zu besuchen und an Ort und Stelle festzustellen, daß eine wirtschaftliche Entwicklung Palästinas ohne jüdische Einwanderung, jüdische Landwirtschaft und jüdische Arbeit undenkbar sei. Eine Tatsache, die selbst das Kommissionsmitglied Mr. Snell zugibt. Auf diese Männer, auf diese Freunde unserer großen Sache baut das jüdische Volk und gibt seiner Zuversicht Ausdruck, daß sie es nicht zulassen werden, England von den in der Balfour-Deklaration und im Palästinamandat auferlegten Verpflichtungen zur

Wiedererrichtung unserer Heimstätte zu entlasten. Wird aber die Errichtung der Heimstätte ernst genommen, dann gibt es keine Möglichkeit, die Konklusionen des Berichtes in irgendwelcher Hinsicht zu berücksichtigen.

Die englische Regierung nimmt Stellung zum Shaw-Bericht

Festhalten an der Balfour-Deklaration und dem Mandat — Erklärung MacDonalds im Unterhaus

London, 3. April. (JTA.) Premierminister MacDonald hat, wie er vor einigen Tagen angekündigt hatte, in der Sitzung des Unterhauses am Donnerstag, dem 3. April, zu dem Bericht der Palästina-Untersuchungskommission im Namen der englischen Regierung Stellung genommen. Er erklärte, die Regierung werde die Verwaltung von Palästina gemäß den Bestimmungen des Mandates fortführen. Der Premierminister fügte hinzu, die Verwirklichung des Mandates schließe die Verantwortung für die Errichtung des jüdischen Nationalheims in Palästina ein. Es sei dies eine internationale Verpflichtung, der man sich auf keinen Fall entziehen könne. Dabei aber dürfe nichts geschehen, was die Rechte der nichtjüdischen Bevölkerung in Palästina oder die Rechte der Juden in anderen Ländern beeinträchtigen könnte. Die Regierung sei entschlossen, sowohl die gegenüber dem jüdischen Volke wie die gegenüber der nichtjüdischen Bevölkerung Palästinas übernommenen Verpflichtungen im Geiste der Balfour-Deklaration in die Wirklichkeit umzusetzen und allenthalben der palästinensischen Bevölkerung Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Diese Pflicht, der die Regierung sich nicht entziehen könne, werde sie mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln erfüllen.

MacDonald wies daraufhin, daß die Kommission die Aufgabe hatte, die unmittelbaren Ursachen der bedauernswerten Zwischenfälle im August 1929 zu untersuchen und Maßnahmen vorzuschlagen, wie eine Wiederholung solcher Zwischenfälle in der Zukunft zu vermeiden sei. Die Kommission war bemüht, sich ihrer Aufgabe in gerechter Weise zu entledigen, aber es liegt in der Natur der Sache, daß ihre Aufgabe eine sehr schwere war. Ihr Bericht erstrecke sich auf ein weites Gebiet. Die Regierung sei jetzt mit der Prüfung dieses Berichtes beschäftigt. Der Premierminister betonte zum Schluß, daß die Willensmeinung der Regierung, für die Zukunft Zwischenfälle auszuschalten, soviel bedeutet, daß genügend Polizeikräfte zur Erhaltung von Ruhe und Frieden sofort zur Verfügung gestellt werden würden.

Der frühere Premierminister Baldwin, auf dessen Interpellation hin diese Erklärung abgegeben wurde, sprach sein Einverständnis mit der vom Premierminister geäußerten Willenskundgebung der Regierung aus. Auch Lloyd George billigte im Namen der liberalen Partei die Erklärung MacDonalds.

MacDonald und Lord Paßfield empfangen die arabische Delegation

London, 2. April. (JTA.) Die vor einigen Taden in London eingetroffene palästinensisch-arabische Delegation, bestehend aus dem Großmufti von Jerusalem Haj Amin El Husseini, dem Präsidenten der Arabischen Exekutive Musa Kazim Pascha, dem Bürgermeister von Jerusalem Ragheb Bey Nashashibi, dem palästinensischen Deutschen Alfred Effendi Roch und dem Anwalt und Vizepräsidenten der Arabischen Exekutive Auni Bey Abdul Hadi, wurde gestern vom Premierminister Ramsay MacDonald und dem Kolonialminister Lord Paßfield empfangen. Auch Jamal Effendi el Husseini, der seit einigen Monaten in London weilt, war zugegen.

Der Sekretär der arabischen Delegation gab im Namen des Großmufti eine Mitteilung an die Presse, in der es heißt: Beide Parteien waren sehr erfreut, miteinander zusammengekommen zu sein; man plauderte fast zwei Studen lang allgemein über die Lage. Wir sind nicht in der Lage, irgendein Statement über die Verhandlungen herauszugeben, weil es sich um eine allgemeine Zusammenkunft handelte. Es ist wahrscheinlich, daß weitere Zusammenkünfte folgen werden.

Die arabische Delegation, heißt es in der Mitteilung weiter, sei jetzt damit beschäftigt, den soeben herausgegebenen Bericht der Palästinakommission gründlich durchzunehmen; sie wird in diesen Tagen einige Erklärungen zu dem Bericht herausgeben.

Ein Brief Weizmanns an die „Times"

London, 3. April. (JTA.) „Times" vom 3. April veröffentlicht ein Schreiben des Präsidenten der Jewish Agency, Dr. Chaim Weizmann, in dem er zu dem Bericht der Shaw-Kommission Stellung nimmt. Das Schreiben lautet:

„Die nach Palästina zur Untersuchung der letzten Unruhen entsandte Kommission ist jetzt zurückgekehrt und hat Bericht erstattet. Die Zusammenfassung der Ergebnisse der Untersuchung beginnt mit dem Satz:

‚Der Ausbruch der Unruhen in Jerusalem am 23. August war von Anfang an ein Angriff von Arabern auf Juden, für den keine Entschuldigung in etwa früher von Juden begangenen Morden festgestellt wurde.'

Das ist, was wir immer behauptet haben, und es ist jetzt über jeden Zweifel festgestellt worden. Aber das ist nicht die Frage, die mein Volk hauptsächlich interessiert. Ihre Forderung und ihre Frage besteht weiter. Es ist einfach die Frage: Wird die Politik des Jüdischen Nationalheims in Palästina, die Politik des Mandates, erneut bestätigt, ermutigt oder gehemmt werden? Der Premierminister selbst hat gesagt, daß Fragen dieser Art der Verantwortung der Regierung unterliegen. Viele Tage von Darlegungen und Auseinandersetzungen liegen vor uns und es wird unsere Pflicht sein, uns mit vielen der Tatsachen, welche die Kommission zu ihren weitergehenden Schlußfolgerungen geführt haben, auseinanderzusetzen. Aber das erste Wort ist ein Wort der Politik, und dieses Wort liegt jetzt bei England. Auf Englands Führer blicken die Juden der Welt, nicht bloß die Juden Palästinas. Sie blicken auf Großbritannien mit Unruhe, das ist wahr, aber mit einer bleibenden Hoffnung.

Chaim Weizmann, Präsident der Jewish Agency."

„Geistige Elemente"

Herr Dr. Ludwig Feuchtwanger, der Schriftleiter der „Bayerischen Israelitischen Gemeindezeitung", bittet um Abdruck der folgenden Zuschrift zum Artikel „Oberflächliche Unterrichtung" aus Nr. 13 des „Jüdischen Echos".

Verehrter Herr Doktor!

In der letzten Nummer des „Jüdischen Echos" nehmen Sie zu dem Bericht über die Veranstal-

tung des Ortsausschusses München-Augsburg vom 27. Februar und zu der darangeknüpften grundsätzlichen und kritischen Schlußbemerkung Stellung.

Nach zwei Richtungen greifen Sie die „Schlußbemerkung" an. Erstens: Den Satz „Die geistigen Elemente des Zionismus sind in der Brith-Schalom, im Friedensbund, vereinigt", bezeichnen Sie als eine objektiv falsche, unhaltbare, „einfach nicht wahre" und schädliche Unterrichtung. Zweitens sehen Sie die innerzionistischen Gegensätze in Verbindung mit der politischen Frage, die ich kurz als „Doppelrechnung mit England und mit den Arabern" etikettierte, als ein leichter lösbares und anders geartetes Problem als das Problem Deutsch-Judentum.

Im ersten Fall liegt der Mangel des Verstehens in dem Mangel eines gemeinsamen politischen Vokabulars. Geistig nenne ich in der Politik einer sich selbst behauptenden, arteigenen Gruppe wie der Juden die Behauptung mit ausschließlich friedlichen Mitteln, in dem Sinne der berühmten Rede von Buber auf dem XII. Zionisten-Kongreß in Karlsbad im Jahre 1921, also eine Haltung, die zum Machtgedanken der führenden zionistischen Majorität im Gegensatz steht.

Die Mittel des Herrschaftsnationalismus sowie die Auseinandersetzung mit Hilfe von Machtmitteln (mögen diese auch vorläufig von fremden Staaten geborgt sein), werden vom „geistigen" Teil der Zionisten, der nicht die herrschende Richtung bildet, verworfen.

Nichts anderes, als daß es beide Richtungen in der zionistischen Bewegung gibt, sollte in dem obigen kurzen Satz gesagt werden. Es war nicht die Absicht, in der Gemeindezeitung einen längeren Traktat über die bewegenden Kräfte des Zionismus zu geben.

Bei der Zusammenarbeit in dem Aufbauwerk, dem die Veranstaltung galt, war es wichtig, auf diese Brücke zwischen den sich noch fremden zionistischen und nichtzionistischen Mitarbeitern in der Agency hinzuweisen.

Der Ausdruck „Kampf mit geistigen Mitteln" in dem eben entwickelten Sinn ist in der politischen Sprache der Gegenwart eine Abreviatur, ein abkürzender Ausdruck, eine Breviloquenz zur Charakterisierung jenes Gegensatzes.

Auch die Mittel, mit denen der moderne Macht- und Rechtsstaat sich heute noch durchsetzen zu müssen glaubt und deren er sich zuletzt in den Jahren 1914—18 bediente, sind „geistig" im absoluten Sinne des Wortes, da auch hinter der Diplomatie alter Schule und vor allem hinter der Kriegsführung des modernen Staates eminent geistige Kräfte standen und stehen. Wenn ich also statt einer Abhandlung über die bewegenden Kräfte im heutigen Zionismus auf die Dinge in einer präzisen und notwendigerweise gedrungenen Schlußbemerkung eingehen wollte, so mußte ich es so tun, wie ich es gemacht habe. Und ich habe bei dieser Behandlungsweise unter den Zionisten selbst allgemein geachtete und geschätzte Vorgänger. Es lag mir schlüssigerweise — für jeden Einsichtigen unmittelbar ersichlich — ganz fern, Weizmann vorzuwerfen, daß er ein „ungeistiges" Element sei. Das wäre der gleiche Unsinn, wenn ich behaupten wollte, daß die Mittel, deren sich die großen Mächte in den Jahren 1914—18 zu ihrer Auseinandersetzung bedient haben und die sonstigen Mittel der nationalen Selbstbehauptung absolut ungeistig seien. Lediglich zur näheren Kennzeichnung jenes Gegensatzpaars innerhalb der zionistischen Strömungen durfte ich nach dem allgemein anerkannten politischen Sprachgebrauch das Mittel, das der Brith-Schalom empfiehlt, als das spezifisch geistige bezeichnen und demgemäß sagen: „Die geistigen Elemente des Zionismus sind in der Brith-Schalom, dem Friedensbund, vereinigt."

Dagegen werden und brauchen wir uns über den Grad der Problemhaftigkeit der deutsch-jüdischen Zweiheit und der innerzionistischen Vielheit nicht einigen. Das ist ein Streit um des Kaisers Bart. „Gegen die innerzionistischen Zerklüftungen und die Doppelrechnung mit England und mit den Arabern ist die Zweiheit Deutschtum-Judentum kaum ein Problem." Ich gebe zu, daß dieses Urteil für eine kurze Information fast allzu gedrängt und von Voraussetzungen vollbepackt ist; aber oberflächlich ist diese Unterrichtung sicher nicht.

Wichtig ist mir noch etwas anderes Grundsätzliches!

Ich muß offen gestehen, daß ich über die Art, wie Sie mich zurechtgewiesen haben, etwas erschrocken bin. Mir liegt es ganz ferne und lag es immer fern, Gegensätze, echte, wesentliche, geistige Gegensätze mit Arabesken des Harmonismus zu überranken.

Aber in jüdischen Angelegenheiten sind wir — dachte ich — doch weitergekommen und verpönen ohne Unterschied der Richtung die gewöhnlichen Kampfmittel der politischen Parteien unserer Umwelt. Sind wir wirklich noch nicht weiter als vor 16 Jahren?

Im ersten Jahr Ihrer geschätzten Zeitschrift, im Jahr 1914, vor dem Kriege, lud mich Ihre damalige Schriftleitung, Herr Dr. Weldler, ein, zum zehnjährigen Todestag Theodor Herzls die Frage zu beantworten: „Was bedeutet uns Nichtzionisten Theodor Herzl?" In Ihrer denkwürdigen Juli-Nummer von 1914 durfte ich mich darüber ausführlich äußern und führte zum Schlusse aus:

„Wie Karl Marx sich durch sein glühendes Temperament hinreißen ließ, zwischen Kapitalismus und Proletariat ethische Scheidewände zu errichten, wo allein wirtschaftliche Distinktionen am Platze waren und Gesetzmäßigkeiten hätten festgestellt werden dürfen, so gab Theodor Herzl den Nicht-Zionisten eine moralische Note: Assimilanten nannte er sie mit dem unverkennbaren Unterton des Muckertums und Leisetretens. Allein Herzl stand das Privileg des Vorkämpfers zur Seite, der auf Neuland stritt, der eine Bresche zu legen hatte in die fast undurchdringliche und unverwundbare Mauer der Lauen und Indifferenten, der Zweifler, der Resignierten und ‚Objektiven'. Darüber haben sich die zionistischen Epigonen nicht mehr zu beklagen, allein sie haben sich trotzdem die schwere Rüstung ihres toten Führers angelegt und die schlottert nun um ihre anders gebauten Leiber. Jedes Wort Theodor Herzls — man sehe selbst ‚Altneuland' noch einmal darauf hin an — war getragen von der Überzeugung, daß in Wahrheit das Nationalgefühl nur berechtigt und gut sei innerhalb des humanen Bewußtseins, war noch getragen von dem Gedanken der Unerläßlichkeit der Internationalität des Geistes und der Arbeit. Das echte und sittliche Nationalgefühl Herzls hat sich unter den Händen seiner Nachfolger verwandelt in eine Hurrastimmung, die dem politisch-militärischen Nationalgefühl der ‚Wirtsvölker' bedenklich angeglichen ist."

Ich würde das heute nicht mehr so sagen, son-

dern vielfach glätten und belegen. Aber der Kern bleibt. Daß nach 1918, unter den neuen Verhältnissen, eine wesentliche geistige Bewegung in Palästina dem Herrschaftsnationalismus entgegengetreten ist, nichts anderes wollte ich in meiner Schlußbemerkung sagen, in der Absicht, auf diese Weise das friedliche Zusammenwirken in der Agency, das sich so glückverheißend angebahnt hat, aufzumuntern und zu begrüßen. Dafür habe ich bei Ihnen auch nicht den Schatten eines Verständnisses gefunden.

Mit besten Grüßen

Dr. Ludwig Feuchtwanger.

Nachwort

Ich bin Herrn Dr. Feuchtwanger sehr dankbar dafür, daß er zu meinen Ausführungen Stellung nimmt und dabei seine eigenen Anschauungen präzisiert. Wie er allerdings richtig bemerkt, wäre ein Streit um den Grad der Problemhaftigkeit des Zionismus im Vergleich zu der des Verhältnisses von Deutschtum und Judentum sinnlos; in dieser Frage werden und müssen Differenzen zwischen Zionisten und Nichtzionisten bestehen bleiben und es sei daher nicht auf sie eingegangen.

Nicht ebenso steht es mit der Frage der Bewertung des Brith Schalom und des Gesamtzionismus. Mag sein, daß mir das Verständnis für die Terminologie Herrn Dr. Feuchtwangers wirklich fehlt; denn ich bin auch heute noch und gerade nach seinen eingehenden Ausführungen der Meinung, daß die Kategorien, die er anwandte und anwendet, nicht zutreffen — ich behaupte, ohne es hier im einzelnen nachweisen zu können, daß die Politik der zionistischen Majorität, so wie sie heute Weizmann führt, von geistigen Elementen getragen wird und daher auch als geistig zu bewerten ist. Und wenn dies der Definition von Herrn Dr. Feuchtwanger nicht entspricht, dann muß es nicht unbedingt an der Sache und an den Menschen, es kann auch an der Definition liegen. Im besonderen aber bin ich nach wie vor der Meinung, daß die Anwendung dieser Kategorien, die sicherlich im besten Sinne geschah und wie Herr Dr. Feuchtwanger sagt, bezweckte, auf eine Brücke zwischen den sich noch fremden zionistischen und nichtzionistischen Mitarbeitern in der Agency hinzuweisen, für die Zusammenarbeit in der Agency in Wirklichkeit geradezu gefährlich ist. Zweifellos beinhaltet die Hervorhebung eines gewissen und sehr kleinen Teiles der zionistischen Bewegung als die Vereinigung der geistigen Elemente dieser Bewegung gewollt oder ungewollt auch eine herabsetzende Qualifikation der übrigen Gruppen. Wenn dann noch ausdrücklich gesagt wird, daß gerade mit diesem kleinen Teil eine Zusammenarbeit leicht und erwünscht sei, so liegt doch der Schluß nahe, daß sie mit der Mehrheit weniger leicht, weniger erwünscht ist, so kommt es — leider — nicht unerwartet, daß, wie sich z. B. bei einer ähnlichen Polemik zwischen Herrn Oskar Wassermann und Herrn Kurt Blumenfeld zeigte, Nichtzionisten geradezu eine Änderung der zionistischen Anschauungen der Zionisten um der Zusammenarbeit willen zu verlangen scheinen. Herr Dr. Goldmann hatte ja gerade auf die Unmöglichkeit einer solchen Haltung an dem Abend hingewiesen und keinen Zweifel darüber gelassen, daß eine Interpretation des Zionismus durch Nichtzionisten nicht zugelassen werden könne. Herr Dr. Feuchtwanger hat nun nicht nur eine Qualifikation des Zionismus gegeben, in der doch wohl auch eine solche Interpretation liegt, er hat gleichzeitig damit unausgesprochen auch das friedliche Zusammenwirken in der Agency von Faktoren abhängig gemacht, denen es keineswegs unterworfen sein sollte und könnte. So hat er zwar das Zusammenarbeiten begrüßt, es aber wohl kaum aufgemuntert. Dafür nun scheint wiederum Herr Dr. Feuchtwanger wenig Verständnis zu haben und ich kann deshalb nur hoffen, daß sein Artikel den von ihm beabsichtigten Erfolg in Wirklichkeit haben möge, den einer Förderung der Zusammenarbeit in der Agency.

Ignaz Emrich.

Aus der jüdischen Welt

Die 82. Friedhofschändung

Berlin, 26. März (JTA.) Auf dem jüdischen Friedhof in Rödingen, Kreis Jülich (Rheinland), wurden — wie von dort telegraphiert wird — 14 Grabsteine umgeworfen, die zum Teil erheblich beschädigt worden sind. Am Abend vor der Tat hatte eine nationalsozialistische Versammlung stattgefunden. Auf die Ergreifung des Täters dieser 82. Friedhofschändung sind 200 RM. Belohnung ausgesetzt worden.

Die Schänder der Synagoge Kottbuser Tor gefaßt

Fünf Angehörige einer Hitlerschen Sturmabteilung

Berlin, 25. März. (JTA.) In der Nacht vom Samstag, dem 15. zum Sonntag, dem 16. Februar d. J. wurde von Mitgliedern der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei die am Kottbuser Ufer 48/50 gelegene Synagoge durch Verwendung von zinnoberroter Anilinfarbe mit dem Parteiabzeichen, dem Hitlerkreuz und den Worten: „Juda verrecke — Juda den Tod — Die Rache naht!“ beschmiert.

Diese Tat ist nunmehr aufgeklärt. Die Polizei hat als Täter ermittelt: 1. den Bäckergesellen Walter Wüstenberg, Berlin, Thurneysserstraße, 2. den Stellmachergesellen Otto Ruba, Wendenstraße 6, 3. den Bäckergesellen Karl Meckelburg, Reichenberger Straße 115a, 4. den Konditor Erich Döring, ebenfalls Wendenstraße 6, und 5. den zurzeit sich verborgen haltenden arbeitslosen Kaufmann Rudi Steinle, zuletzt Wrangelstraße 121 bei Kurz wohnhaft. Alle fünf gehören der Sturmabteilung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, und zwar dem Sturm 27, an.

40 000 Schillinge für Palästina-Aufbau im Budget der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde

Wien, 28. März. (JTA.) Die Verwaltung der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde hat in das Budget für 1930 einen Betrag von 40 000 Schillingen für Palästina-Aufbauzwecke, davon 20 000 Schillinge für den Keren Hajessod, 12 000 Schillinge für Unterstützung von Chaluzim, die sich nach Palästina begeben, und 8000 Schillinge für den Keren Hajischuw der Agudas Jisroel und für den Palästina-Arbeiterfonds.

Oberstrichter Louis D. Brandeis kehrt zu aktiver zionistischer Tätigkeit zurück

Neuyork, 6. April. (JTA.) Die von der Administration der zionistischen Organisation Amerikas eingesetzte Kommission, bestehend aus Dr. James Heller, Rabbi Israel Goldstein, Dr. Nathan Ratnoff und David Freiberger, die die Aufgabe

übernahm, den einstigen Präsidenten der amerikanischen zionistischen Organisation, Louis D. Brandeis, Mitglied des Obersten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten, zu bewegen, wieder eine aktive Tätigkeit in der zionistischen Bewegung aufzunehmen, teilt nun mit, daß ihre Bestrebungen von einem gewissen Erfolg gekrönt waren; Oberstrichter Brandeis hat das Versprechen gegeben, im Hinblick auf die jüngsten Ereignisse in Palästina das Ersuchen der Delegation in ernsteste Erwägung zu ziehen. An der Zusammenkunft mit Oberstrichter Brandeis nahmen außer den genannten Mitgliedern der Kommission noch Richter Julian W. Mack, Robert Szold und Jacob de Haas teil. Demnächst wird eine zweite Zusammenkunft bei Brandeis stattfinden.

Jaffaer Gericht verurteilt Orphali zum zweitenmal zum Tode

Jerusalem, 3. April. (JTA.) Das Kreisgericht in Jaffa hat heute zum zweiten Male trotz günstiger Zeugenaussagen ein Todesurteil gegen den jungen spaniolischen Juden Joseph Orphali ausgesprochen. Orphali wird auch gegen dieses Urteil Berufung einlegen.

Schutzvorkehrungen in Palästina im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des Shaw-Berichtes

Jerusalem, 31. März. (JTA.) Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des Berichtes der Palästina-Untersuchungskommission und im Hinblick auf das herannahende Nebi-Musa-Fest haben alle Bezirkskommissare in Palästina Kundgebungen anschlagen lassen, wonach die öffentliche Versammlungen verbietende Verordnung um einen Monat verlängert wird und die Polizei die Ermächtigung behält, Personen, die der Aufforderung zum Auseinandergehen nicht Folge leisten, zu verhaften. Personen, die in der Nähe der Musa-Prozession, ohne hierzu eine spezielle Erlaubnis zu haben, Schwerter, Messer, Stöcke oder andere Waffen tragen, sollen verhaftet und bestraft werden.

Die jüdischen Mitglieder des Jerusalemer Stadtrates legen ihre Ämter nieder, weil Chancellor den nichtjüdischen Vizebürgermeister als Vertreter des abwesenden Nashashibi bestätigt hat

Jerusalem, 30. März. (JTA.) Die jüdischen Mitglieder des Jerusalemer Stadtrates haben korporativ ihre Ämter im Stadtrate niedergelegt als Protest dagegen, daß der Bürgermeister Ragheb Bey Nashashibi vor seiner Abreise mit der arabischen Delegation nach London den christlichen zweiten Vizebürgermeister Jakub Farouji mit seiner Vertretung im Bürgermeisteramt für die Zeit seiner Abwesenheit betraut und der Oberkommissar, Sir John Chancellor, diese Maßnahme bestätigt hat, obwohl der jüdische erste Vizebürgermeister, Chaim Solomon, als der an Rang und an Jahren ältere von Rechts wegen den Bürgermeister in seiner Abwesenheit hätte vertreten müssen. Dazu kommt, daß Chaim Solomon Repräsentant der weitaus zahlreichsten Gemeinschaft der Stadt Jerusalem ist.

Vor der Einweihung der Jüdischen Nationalbibliothek in Jerusalem

Jerusalem, 4. April. (JTA.) Dr. Hugo Bergmann, der Direktor der der Hebräischen Universität zu Jerusalem angegliederten Jüdischen Nationalbibliothek, empfing die Vertreter der Presse und gab ihnen in einem etwa zweistündiden Vortrag Informationen über die Nationalbibliothek, deren neues Gebäude am 15. April d. J. durch den Oberkommissar Sir John Chancellor eingeweiht werden wird. Die Baukosten und die innere Ausstattung des neuen Bibliothekshauses belaufen sich bis jetzt auf 48 000 Pfund. Zur Erhaltung der Bibliothek ist ein Jahresbudget von 8000 Pfund erforderlich. Der Bücherbestand ist bereits auf über 225 000 angewachsen. Die Zahl der ständig einlaufenden Zeitschriften geht in die Tausende, davon sind 400 englische und 400 deutsche Zeitschriften. Die Bibliothek wird im neuen Hause über 30 Räume verfügen, außerdem stehen mehrere Räume für Bücherlager zur Verfügung. 37 Beamte versehen den Dienst in der Bibliothek.

Palästina-Einwanderung im Februar

Jerusalem, 4. April. (JTA.) Im Februar kamen 772 Einwanderer, unter ihnen 593 Juden, nach Palästina; in dem gleichen Monat verließen 240 Personen, unter ihnen 190 Juden, das Land.

Im Januar 1930 wanderten 555 Juden ein und 167 aus, im Dezember 1929 wanderten 517 Juden ein, 128 Juden wanderten aus.

Erste jüdische Siedlungsgründung seit den Augustunruhen

Jerusalem, 26. März. (JTA.) In der Nähe von Rischon le Zion wurde am 23. März die erste jüdische Kolonie seit den Unruhen im August 1929 eingeweiht. Es handelt sich um eine Arbeiter-Kleinpächtersiedlung, die einen Umfang von 600 Dunam hat und mit 40 Siedlern besetzt ist. Der Name der Siedlung ist „Beth Chanan“. Der Jüdische Nationalfonds hat den Boden gegeben, der Keren Hajessod und bulgarische Zionisten haben jedem Siedler ein Darlehen von 400 Pfund gewährt.

Feuilleton

Der Pessach des Rabbi Levi Jizchak

Aus der Welt der Chassidim

Von Chaijm Bloch

Die Erlösung

Man weiß, mit welcher Bedachtsamkeit der Rabbi von Berdytschow sich zum Empfang des Pessachfestes zu rüsten pflegte. Wohl empfing er alle Festtage in großer Feierlichkeit, Weihe und Freude. Aber an den beiden Nächten des Pessachfestes sah man buchstäblich, wie er sich von Stufe zu Stufe hob und von Aufstieg zu Aufstieg in Heiligkeit wuchs. Alljährlich, wenn der Monat Nissan, der jüdische Frühlingsmonat, kam, war er von Wonne erfüllt. „Am Nissan sind wir erlöst worden, am Nissan werden wir erlöst werden“ — lautet ein Ausspruch unserer Weisen; er hoffte und seine Seele atmete Sehnsucht und Fröhlichkeit.

Einige Tage vor Pessach ging er in den Gassen der Stadt und sah sich das Treiben der Leute an. — Er jubelte beim Anblick, wie die Frauen und Kinder mit Mühe und Sorgfalt zum Empfang des Pessachs rüsteten und arbeiteten,

die Holzgeräte scheuerten, die Küchen säuberten und die Leuchter putzten. Im Entzücken sprach er: „Es sei der Wille des Allmächtigen, daß die Engel, welche durch das Kalken, Scheuern, Waschen und Putzen beschaffen werden, vor Gott treten und Fürsprecher werden, daß Israel ehebaldigst erlöst werde!“

Der Trunkenbold

Rabbi Levi Jizchak hatte einst den Seder der ersten Pessachnacht nach allen geheimen Weisungen verrichtet. Nach der Feier erfüllte ihn ein Gedanke, er habe, wie nie zuvor, alle Kawanot, auf die er seinen Sinn richtete, vollkommen erfaßt. Da hörte er eine Stimme: „Levi Jizchak! Du rühmst dich deines Seder? Schau, der Seder Chaijms, des Wasserträgers, ist viel schöner, glanzvoller als der deinige.“ Der Rabbi erbebte und fragte Hausleute und Schüler: „Kennt jemand von euch Chaijm, den Wasserträger?“ Da sagte einer: „Ich kenne ihn wohl! Er ist ein großer Trunkenbold.“ Darauf sprach der Rabbi: „Rufet ihn herbei!“ Lange mußten sie umherlaufen, um sein Wohnhaus zu finden. Sie klopften an die Tür. Chaijms Weib kam heraus und fragte: „Ihr braucht meinen Mann? Er schlummert in tiefer Trunkenheit.“ Die Chassidim gingen in die Stube, rüttelten ihn auf und trugen ihn auf ihren Schultern zum Rabbi. Der ließ ihn in seine Nähe sich setzen und sprach zu ihm: „Rabbi Chaijm, mein Herz, habt ihr am Sabbat ‚Knechte waren wir in Ägypten‘ gesagt?“ Er antwortete: „Jawohl!“ „Habt ihr den Chomez verbrannt? Chaijm dachte eine Weile nach, als wollte er sich entsinnen, und sprach: „Ich habe vergessen, ihn zu verbrennen und entsinne mich, er liegt noch auf dem Balken.“ Weiter fragte der Rabbi: „Habt ihr den Seder abgehalten?“ Chaijm erwiderte: „Rabbi, ich will euch die Wahrheit sagen? Ich weiß von je, daß es verboten ist, Branntwein zu trinken an den acht Tagen des Pessachfestes, und da trank ich heute am Morgen des Branntweins so viel, daß ich genug habe für alle acht Tage. Dann wurde ich sehr müde und schlief ein. Da weckte mich meine Frau und sagte: ‚Warum hältst du nicht den Seder, wie alle Juden, und wie es unsere Väter und Väter-Väter getan haben?‘ Ich erwiderte ihr: ‚Was willst du von mir? Bin ich doch ein Unwissender und der Sohn eines Unwissenden und ich verstehe nichts. Nur das weiß ich: die alten Juden, unsere Ahnen, waren bei den Zigeunern gefangen und wir haben einen Allmächtigen, der hat sie in die Freiheit hinausgeführt. Und nun sind wir wieder gefangen, aber ich weiß es, Gott wird uns wieder in die Freiheit führen!‘ Ich sah den Tisch mit den Mazzot, Wein und Eiern und allerlei Speisen und da aß ich die Mazzot mit den Eiern und trank den Wein. Dann überfiel mich die Müdigkeit, legte mich hin und schlummerte ein.“

Nun befahl der Rabbi: „Führt ihn nach Hause!“ Zu seinen Chassidim aber sprach er: „Schaut, wie teuer seine Rede im Himmel war, so er sie aufrichtig und in Reinheit gesprochen hatte.“

Gemeinden- und Vereins-Echo

Festabend der jüdischen Jugend Münchens

Der „Fest“abend der jüdischen Jugend Münchens machte vielleicht einen recht wenig feierlichen Eindruck und die „jüdische Jugend Münchens“ — sie ist noch Begriff und keine Wirklichkeit, vorläufig gibt es offenbar nur verschiedene Bünde und Einzelne, aber, wenn man von der rein statistischen Bedeutung des Wortes absieht, keine „jüdische Jugend“ als Gemeinschaft. So sind denn auch die Leistungen der jüdischen Jugend selbst zu diesem ihrem Festabend nicht sehr bedeutend gewesen, mit Ausnahme der durchaus erfreulichen kollektiven Arbeit, die in den Darbietungen des Jüdischen Kammerorchesters ihren Ausdruck findet und die erfreulich sogar dann bleibt, wenn rein musikalisch, was aber hier gar nicht beurteilt werden kann, noch manches zu wünschen sein sollte. Denn daß der etwas dunkle Film vom Turn- und Sportfest des Makkabi in Mährisch-Ostrau oder der ausgezeichnete Film vom letzten Bundestag der Kameraden als Leistungen der Münchener jüdischen Jugend angesprochen werden könnten, wird ja wohl niemand behaupten wollen. Immerhin gab gerade dieser Kameradenfilm ein schönes Bild vom Gemeinschaftsleben jüdischer Jugend, mit der man sich verbunden fühlte und seine Vorführung im Rahmen des Abends war daher recht glücklich — was man von der gutgemeinten, gut gereimten, netten und lustigen, aber entschieden zu langen Revue „Blau-Weiß-Grün“ der Mädchen der Wirtschaftlichen Frauenschule Wolfratshausen doch weniger behaupten kann.

Durch die Einschiebung dieser Revue wurde leider Manfred S t u r m a n n gezwungen, sein Programm wesentlich zu kürzen: Es ist ihm jedoch hoch anzurechnen, daß er sich in die Reihen der jüdischen Jugend einstellte, fast noch höher, daß er zu so vorgerückter Stunde und in bereits aufgelöster Stimmung las und mit der Vorlesung seines bisher unveröffentlichten Sonettenzyklus „Schöpfung“ jene Einheitlichkeit des Erlebnisses und der Gesinnung schuf, die herbeizuführen und darzustellen nicht die letzte Aufgabe des Festabends war. Das Vorspiel zu „Jaakobs Traum“, mit dessen Uraufführung unter Leitung des Komponisten Moritz Goldberg das „Jüdische Kammerorchester“ den Abend beendete, kann musikalisch hier nicht beurteilt werden, es machte jedenfalls großen Eindruck und errang sich vielen Beifall.

Herr Franz Prager hatte namens der Veranstalter zu Beginn in einer kurzen Begrüßungsrede darauf hingewiesen, daß der Abend dem Aufbau eines jüdischen Jugendheimes diene, er hatte diesen Gedanken gegen alle möglichen Einwände verteidigt und die Unterstützung der Erschienenen für ihn erbeten. Es ist zu hoffen, daß auch in dieser Hinsicht die Veranstaltung nützliche Ergebnisse gezeitigt hat. Eines hat sie jedenfalls mit aller Klarheit gezeigt, daß das jüdische Jugendheim notwendig schon deshalb ist, um einen wahrhaften Zusammenschluß der jüdischen Jugend Münchens zu gemeinsamen jugendlichen Leistungen zu ermöglichen. I. E.

Galuth und Erez Israel

Galuthverneinung — Galuthbejahung, zwischen diesen Polen zionistischer Ideologie hat die zionistische Praxis seit je gezwungenermaßen die vermittelnde Linie eingehalten; erkenntnismäßig aber stehen sich beide Richtungen heute noch in alter Schroffheit gegenüber. Mit einer vor keiner Folgerung und keiner Revision althergebrachter Gedankengänge zurückschreckenden Entschiedenheit und erstaunlichem Mut bejahte Frau Dr. Jettka Levy Stein in ihren temperamentvollen

DER AUFSTAND

VON J. OPATOSCHU

Aus dem Jiddischen von S i e g f r i e d S c h m i t z

8. Fortsetzung

Und als die Polizisten vorüber waren, zerstreuten sich die Mädchen lachend über den Boulevard, warfen Mordechai Kußhände zu und liefen zu einer Kirche, deren offener Eingang im glimmenden Schein eines Öllämpchens düsterte. An der Pforte umringten die Mädchen einen langhaarigen Mann, eine Figur, die soeben aus einer der staubigen Nischen herabgestiegen zu sein schien. Mordechai kannte die Gestalt; es war Norwid.

„Wer bist du, Langhaar?“

„Er ist ein Dichter!“

„Oh nein, sicher ein Maler!“

„Ich bin ein Christ!“ sprach Norwid freundlich.

„Er ist ein Prophet!“

„Komm mit mir, Prophet!“ rief eins der Mädchen und faßte ihn unter.

„Nein, komm’ mit mir!“

Die Mädchen streichelten sein langes Haar und lachten, als er sie bat:

„Kinder, ich bitte euch, raucht nicht in Gottes Haus!“

„Wirst du mit uns gehen?“

„Ich will alles tun, Kinder, nur raucht nicht!“

„Ich gehorche“, eine warf ihre Zigarette in weitem Bogen fort und trat wie eine folgsame Schülerin vor Norwid hin.

„Ich auch!“

„Gut, gut! Jetzt aber wollen wir niederknien, Kinder; wir sind allesamt Sünder, alle!“

Die Mädchen, die den fremden Mann umringten, fielen eine nach der anderen vor dem steinernen Tor auf die Knie und bekreuzigten sich wie der Unbekannte.

„Wieviel verdient jede von euch?“ fragte Norwid.

„Wie sich’s gerade trifft!“

„Wenn ich euch alles gebe, was ich habe, und euch bitte — geht nach Hause und laßt die Straße für heute, werdet ihr es tun?“

Lautes Gelächter.

„Ich habe dreißig Franken, Kinder.“

„Da bist du ja selber ein armer Teufel!“

„Ich? Ich bin reich, Kinder!“

„Warum gibst du uns dann so wenig?“

„Nicht Geld macht reich, Kinder, nicht Geld!“

Die Mädchen erhoben sich, schwirrten wie Vögelchen um Norwid, teilten das Geld und tuschelten.

Mordechai blickte den kleinen gepuderten Mädchen nach, die über den Boulevard liefen; er schaute dem langhaarigen Norwid nach... Etwas Rauhes löste sich in ihm; er war nicht mehr allein...

Hastig ging er weiter und merkte nicht, daß er an seinem Hause vorüberlief.

Die Concierge, die vor dem Haustor saß und in ihrem losen schwarzen Kleid mit dem Dunkel der Tür verfloß, rief ihm nach:

„Monsieur Alter!“

Er wandte sich um, fand sich jetzt erst zurecht und grüßte lächelnd:

„Guten Abend, Madame!“

„Wohin geht der Herr so spät?“

„Ich war in Gedanken und habe gar nicht bemerkt, daß ich an meiner Wohnung vorübergehe.“

„Gott sei Dank, ich habe keine Zeit zum Nachdenken, Monsieur! Wenn ich ab und zu mal einen Blick in meines Mannes Bibel werfe, tanzen mir bald die Buchstaben vor den Augen, und ich schlafe sofort ein. Es ist wohl nicht jeder Kopf zum Denken geschaffen, Monsieur. Mein Mann liest jetzt jeden Tag vor dem Einschlafen die Bibel, und wenn er einschlummert, beginnt er zu erzählen, was er gelesen hat... Ich habe schier Angst, neben ihm zu liegen! Er kann noch einmal den Verstand verlieren!... Ich sage ihm, du bist doch kein Pfarrer! Für einen Portier genügt es, wenn er Sonntags die Bibel liest!“

Mordechai wollte von der redseligen Portierfrau loskommen; doch wie er sich auch wandte, um in den Hausflur zu schlüpfen, überall verstellte sie ihm mit ihrem breiten Kleid den Weg und wurde nicht müde, ihm von den Hausbewohnern zu erzählen. Um ihren Redestrom zu dämmen, fragte er:

„Ist ein Brief für mich da?“

„Nein, Herr Alter!“ Sie stand auf, stemmte die Hände in die Hüften und maß Mordechai mit ihren katzengrünen Augen. „Es war nur ein Brief für Mademoiselle Thérèse da. Der

Hausherr wünscht, daß sie auszieht; Sie hätten sehen sollen, wie sie ihm schöne Augen gemacht hat!“

„Zahlt sie ihm denn nicht ihre Miete?“

„Das sollte sie auch nicht? Ich habe dem Hausherrn gesagt, daß ich keine Strichmamsell im Hause will, die bei Tag schläft und die ganzen Nächte ausbleibt... Und so etwas nennt sich Katholikin!... Rührt keinen Finger und hat das Zimmer voll von Parfüm und Puder; und diese Kleider! Samt und Seide, wie reicher Leute Kind... Wir wissen ja, Monsieur, wo solche Nachtvögel es hernehmen, wir wissen das!...

„Sie haben mir doch selbst gesagt, daß Mademoiselle Thérèse in einem Vaudevilltheater auftritt?!“

„Glauben Sie wirklich, Monsieur, eine ordentliche Katholikin würde in einem Vaudeville singen und sich den Männern in kurzen, durchsichtigen Kleidchen zeigen? Doch die Männer sind nicht wählerisch, ihnen genügt eine Thérèse, daß sie alle durch die Bank den Kopf verlieren! Aber ich werde es durchsetzen, daß sie nicht weiter hier wohnt! Habe ich nicht recht, Monsieur? Den ganzen Tag trällert sie, mein Michel singt schon ihre Gassenhauer nach.“

„Aber, Madame, das ist doch nichts Schlimmes!“ warf Mordechai ein. „Thérèse ist ein armes Mädchen, und da sie jung ist, singt sie...“

„Und wenn der Herr meint, ich wäre alt, so irrt er sich gewaltig!“ bei diesen Worten faßte die Portierfrau Mordechai wie zufällig an der Hand. „Wenn wir im Taufregister nachsehen würden, ich weiß nicht, ob Thérèse nicht älter ist als ich! Aber natürlich... so ein Ding hat ja keine Gottesfurcht, trägt ein Kleidchen bis zu den Knöcheln, schminkt und pudert sich... und das Haar, glaubt der Herr wirklich, daß das ihr Haar ist?... Doch ich sehe, Monsieur wollen in Ihr Zimmer; gut, ich werde die Laterne anzünden und Sie hinaufbegleiten...“

„Besten Dank, Madame, ich finde auch im Dunkeln den Weg, bemühen Sie sich nicht!... Gute Nacht, Madame!...“

„Sie haben für nichts zu danken, Monsieur ... Gute Nacht!...“

Mordechai lief hastig über die steile Wendeltreppe und nahm zwei und drei Stufen auf einmal, als wäre ihm jemand auf den Fersen. Er tastete sich in sein kleines Zimmer, ließ sich auf den einzigen Stuhl nieder, der vor dem Tische stand, und wollte die Melodie wiederfinden, die auf dem Heimwege in ihm getönt hatte. Doch je stärker sein Verlangen wurde, sich von dem inneren Druck, der in ihm wuchs, zu befreien, desto undeutlicher wurde der Gesang, bis er ihm ganz entglitt...

Endlich entzündete er eine Kerze, nahm ein Heft und begann zu schreiben.

Opfertod

Schwarz vom Alter und vom Regen erhob sich das Gefängnis über der Stadt wie ein geballtes Stück Nacht. Der Schall, der über dem Marktplatz und über den Gassen lag, drang nicht bis zum Gefängnis, und die Töne, die sich hin verirrten, zerschellten an den Mauerfriesen und unbehauenen Quadern der Vorsprünge.

Zwischen den feuchten Mauern wehte die kühle Stille ausgeschöpfter Brunnen, immer kühler, je weiter die Wendeltreppe nach unten führte.

Im Innern einer Zelle hing der dünne Faden einer bläulichen Flamme und trieb die Finsternis unter die Pritsche und in die Ecken. Die kleine Flamme schwebte zwischen den festgemauerten Steinen, irrlichterte hin und her und brachte verborgene Kräfte zum Schmelzen, die voller Sehnsucht nach dem Wort ihrer Stunde harrten.

Der Gedanke kann nicht leben, wenn er nackt und bloß ist, und sein Licht, Gottes Licht, nicht bewahren kann; er sehnt sich nach seiner Hülle, nach dem Wort. Er gibt sich dem Menschen hin, hilft ihm Welten bauen, bewirkt, daß der Mensch mit seiner, des Gedankens, Hilfe Gott ähnle, sich mit Gott messe.

Auf der Pritsche schlief Salomo Molcho, das Antlitz gen Osten. Sein Atem ging leichter als der eines Kindes, und um die geschlossenen Augen lagen Leid und Freude vereint...

Plötzlich von einer alles durchdringenden Helle erfaßt, die ihn über seinen Umkreis emporhob und ihn in seine Welt versetzte, deren Widerschein der Quell aller lebenden Geschöpfe ist, erblickte Molcho eine Gestalt, hörte eine Stimme und verneigte sich:

„Sprich, Herr, Dein Knecht hört Dich!“

Molchos „Maggid“ stand ihm zu Häupten, hoch und strahlend, streckte er ihm aus weiten Ärmeln schmale, edle Hände entgegen... Auf den Opfersteinen aber lag gefesselt Isaak, Abrahams Sohn.

Ein Gefühl der Sicherheit, wie sie ein Kind hat, das träumt, die Mutter stehe neben ihm und führe es in unbekannte Fernen, erfüllte Molcho.

Fortsetzung folgt.

Ausführungen über „Das Galuth in seinen Beziehungen zu Erez Israel“ (am Montag, 24. März, in einem von der Zionistischen Ortsgruppe im Roten Hahn veranstalteten Vortragsabend) die Existenz des Galuth, die allerdings auch ihrer Meinung nach ihren Sinn nur durch das Gelingen des Aufbauwerkes in Erez Israel erhält. Die Lösung der Judenfrage könne, so meint sie, dort weder geistig-ökonomisch noch politisch erfolgen; die Funktion Erez Israels sieht sie vielmehr, indem sie im wesentlichen Achad Haamschen Ideen folgt, in seiner Existenz als religiös-kulturelles Zentrum, das auf die infolge der nicht vollständigen Assimilierbarkeit in aller Zukunft vorhandene Diaspora einwirke. Voraussetzung ist allerdings ein Neuerwachen und eine Verstärkung der jüdischen Religion, in der Sinn und Wesen des Judentums liege. Die zionistische Entwicklung der letzten Zeit, besonders die gelungene Erweiterung der Jewish Agency beweise ja, daß man allgemein sich diesen Grundsätzen entsprechend bereits verhalte — man müsse sich nun auch bemühen, sie klarer als bisher zu erkennen, sie deutlich auszusprechen und Konsequenzen daraus zu ziehen: in diesem Sinne sei der Zionismus, die Vorbereitung der jüdischen Erneuerung vollständig zu verwirklichen.

Frau Dr. Levys interessantes und hervorragend vorgetragenes Referat fand starken Beifall; an der Aussprache, die sich darnach entspann, beteiligten sich die Herren Dr. Emrich, Jakob Reich und Justizrat Dr. Emil Fränkel, teils ablehnend, teils zustimmend. Frau Dr. Levy hat jedenfalls das Verdienst, ein Problem von unbestreitbarer Aktualität in anregender Weise erörtert und damit die Geister erweckt zu haben — die Auseinandersetzung auch innerhalb der Zionistischen Ortsgruppe München, die mit ihrem Referat begann, dürfte keineswegs beendet sein und so hat dieses wesentlich eine Klärung der Gedanken eingeleitet.

Vor dem Referat hatte der Vorsitzende, Herr Lichtenauer, in ehrenden Worten des soeben dahingeschiedenen großen Freundes der zionistischen Sache, Lord James Arthur Balfour, gedacht.

I. E.

Im Rahmen der Lehrkurse der Israelitischen Kultusgemeinde sprach Herr Rabbiner Dr. Baerwald über das Thema „Wie entstand unsere Pessach-Haggadah?“

Ebenso wie unsere Gebetbücher ist die Haggadah nicht die Schöpfung einer bestimmten Zeit, sondern in Jahrhunderten dauernder Eniwicklung zu ihrer jetzigen Gestalt zusammengefügt worden. Den Kern, der wohl noch aus der frühesten Zeit des Exils stammt, bilden die Fragen „Manischtanne“ und ihre Beantwortung durch die Erzählung vom Auszug aus Ägypten, die in Anlehnung an Bibel und Midrasch geschieht. Diese Teile bilden zusammen mit der midraschartig ausgegeschmückten Erklärung der Pessachsymbole sowie dem Hallel-Gebet die Haggadah in der Gestalt, wie sie wahrscheinlich um die Zeit des Talmud-Abschlusses zum erstenmal niedergeschrieben wurde. In späterer Zeit kamen dazu noch mehrere Piutim (religiöse Dichtungen), von denen die jüngsten aus dem 15. Jahrhundert stammen.

An Hand der Haggadah ging dann Herr Rabbiner Baerwald auf die einzelnen Stücke ein, indem er über Zeit und nähere Umstände ihrer Aufnahme, vielfach aber auch manches über ihre religiöse und politische Bedeutung berichtete.

Man darf wohl sagen, daß dieser fesselnde Vortrag sicherlich bei allen Zuhörern das Verständnis und die Liebe für das volkstümlichste der jüdischen Feste vertieft hat.

Hebräische Sprachkurse München. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der hebräische Unterricht der Kinderkurse während der Ferien vom 11. April bis 1. Mai ausfällt. Der Unterricht in den Kursen für Erwachsene fällt wegen der Pessachtage vom 11. bis 22. April aus.

Das Sommersemester 1930 beginnt Dienstag, den 1. Mai. Zu Beginn des Semesters werden zwei neue Kurse eingerichtet: ein Grammatikkurs und ein Anfängerkurs. Interessenten werden gebeten, sich möglichst bald im Unterrichtslokal, Herzog-Rudolf-Straße 1 (Telephon 2 97 4 49) anzumelden. Der Stundenplan wird noch bekanntgegeben.

Die Makkabijah 1932 in Erez Israel. An dieser Stelle haben wir schon einmal darauf hingewiesen, daß der Makkabi-Weltverband beschloß, im Jahre 1932 das größte jüdische Sportfest, welches je veranstaltet wurde, in Palästina abzuhalten. Beinahe sämtliche Kreise, welche dem Makkabi-Weltverband angehören, haben bereits ihre Zusage erteilt, so daß mit einer machtvollen Kundgebung für den jüdischen Sportgedanken gerechnet werden kann. Der Verband ist bereits mit einer größeren Schiffahrtsgesellschaft in Verbindung getreten und es besteht die Möglichkeit, anläßlich der Makkabijah zu einem außergewöhnlich billigen Preis eine Palästinafahrt zu unternehmen. Interessenten, die dem Bar-Kochba nicht angehören, und passive Mitglieder erfahren Näheres bei D. Masur, Schillerstraße 20, die Aktiven wenden sich an Leo Fleischer, St.-Paul-Straße 9/I.

Die Vorstandschaft des Bar-Kochba.

Bar-Kochba, München. Durch unsere Mitgliedschaft beim Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbande genießen alle unsere Mitglieder einen Versicherungsschutz bei Unfällen, der vollkommen ausreichend ist. Diese Versicherung bürdet dem Verein sehr große Lasten auf und hat deshalb die Vorstandschaft die Erhebung eines Versicherungsbeitrages beschlossen.

Jedes Mitglied hat pro Jahr 1 RM. für Versicherung zu bezahlen. Diese Gebühr wird in zwei Teilen erhoben am 1. Mai und am 1. Oktober des Jahres, gleichzeitig mit dem fälligen Beitrag.

Wiederholt ersuchen wir unsere Mitglieder pünktlicher zu bezahlen. Es häufen sich in letzter Zeit wieder die Rückstände. Wir bitten dringend, von unserem Postscheckkonto 8294 mehr Gebrauch zu machen.

Bar-Kochba. Damen-, Mädchen- und Kinderabteilung. Der Turnbetrieb in sämtlichen Abteilungen fällt während der Ferien aus und beginnt wieder am Montag, dem 5. Mai.

Jüdischer Mädchen-Klub, München. Die Heimabende des Mädchen-Klubs finden, außer Montag, jeden Abend in der Herzog-Max-Straße 3 statt. Wir freuen uns, wenn die Mädchen, die sich für unsere Arbeit interessieren, uns an einem ihnen zusagenden Abend einmal aufsuchen wollten. Auskunft und Anmeldung bei Ellen Wolff, Herzog-Max-Straße 3/I.

Unser Arbeitsplan:

Montag, 8.30 bis 9.30 Uhr: Turnen im Lessingsaal.

Dienstag, 8 bis 10 Uhr: Malen.

Mittwoch, 8 bis 10 Uhr: Leseabend.

Donnerstag, 7 bis 8.30 Uhr: Englisch. 8.30 bis 10 Uhr: Unterhaltungs- und Spielabend.

Samstag, 8 bis 10 Uhr: Theaterspiel- und Singabend.

Sonntag: 14tägig bei schönem Wetter halb- oder ganztägige Ausflüge; bei schlechtem Wetter Besuch eines Museums.

Jüdischer Jugendhort München, Herzog-Rudolf-Straße 1. Die Hortnachmittage finden von 3.30 bis 6.30 Uhr statt. In dieser Zeit werden unter Aufsicht die Schulaufgaben gemacht, kleine Handfertigkeiten hergestellt und bei schönem Wetter im Freien gespielt. Auskunft und Anmeldung bei Ellen Wolff, Herzog-Rudolf-Straße 1 jeden Mittwoch von 3 bis 4 Uhr.

Autoren-Abend im Kulturverein J. L. Perez München. Josef H. Löwy las am 29. März im Jüdischen Kulturverein J. L. Perez aus eigenen Werken. Einige Gedichte kennen wir schon aus dem Ring der „Soifer-Lieder", die dem Dichter einen guten Namen und Ruf in der jüdischen Poesie einbrachten. Und wiederum konnte man feststellen, daß der Erfolg berechtigt war. Nur poetische Begabung und die mit unendlicher Liebe zu seinem Vater, dem Soifer, verbundene Fähigkeit, alles Tun und Schaffen des Soifers vom religiösen und allweltlichen Standpunkte aus zu verstehen, konnten die Zebral-Figur der Soiferlieder derart lebensnah wieder erstehen lassen. Im zweiten Teil las der Dichter Lieder weltlichen Charakters. Löwy trug seine Gedichte gut vor und erntete verdient reichen Beifall. Ago.

Gesamtausschuß der Ostjuden München. Familie Kluger gratuliert Familie Saposchnik zur Verlobung ihres Sohnes, Erwin Goldfarb zur Tochter und Familie Goldfarb-Löwenherz zum Enkel 2.—. Familie D. Kornhauser gratuliert Familie Saposchnik zur Verlobung ihres Sohnes und Familie Löwenherz-Goldfarb zum Enkel 2.—. M. Schumer und Frau gratulieren Familie Goldfarb-Löwenherz zum Enhel und Familie Saposchnik zur Verlobung ihres Sohnes 2.—.

Bericht über die am 3. April 1930 im Jugendheim, Nürnberg, stattgefundene ordentliche Generalversammlung der Zionistischen Ortsgruppe Nürnberg-Fürth

Am 3. April hielt die Zionistische Ortsgruppe ihre diesjährige Generalversammlung ab, in der Herr Dr. Liebstaedter zunächst einen allgemeinen Bericht über das abgelaufene Jahr erstattete. Es ging daraus hervor, daß die Ortsgruppe eine verhältnismäßig große Zahl von Versammlungen und sonstigen Veranstaltungen zu verzeichnen hatte, die sich eines zahlreichen Besuches und einer lebhaften Anteilnahme der Mitglieder erfreuten. Vor allem kann die am 23. März veranstaltete Jubiläumsfeier anläßlich des 25-jährigen Bestehens der Ortsgruppe als besonderes Aktivum gebucht werden. Alles in allem hat die Ortsgruppe in diesem Jahr einen erfreulichen Aufschwung genommen, wie sich auch aus den Berichten über Keren-Hajessod und Keren-Kajemeth ergab, die von Herrn Dr. Nußbaum und von Herrn Freimann erstattet wurden. Herr Dr. Karpf war der allgemeinen Zustimmung sicher, als er der Vorstandschaft den Dank der Generalversammlung für die im letzten Jahr geleistete Arbeit aussprach.

Die Neuwahlen ergaben folgendes Resultat: 1. Vorsitzender: Herr Dr. Rudolf Liebstaedter; 2. Vorsitzender: Herr Dr. Willy Strauß-Reich; Kassier und Jugendbeirat: Harry Bein; Schriftführer: R.-A. Ernst Feilchenfeld; Vorsitzender der Keren-Hajessod-Kommission: Dr. Meinhold Nußbaum; Vorsitzender der Keren-Kajemeth-Kommission: Bernhard Freimann; Referent für Gemeindefragen: Dr. J. Bamberger; Palästinareferent: Dr. Kurt Dankwerth; Pressereferent: Hans Wolf-Veith. Außerde wurden sechs Beisitzer gewählt.

Der Keren-Hajessod-Kommission gehören noch an: Herr Dr. J. Bamberger, Herr Siegfried Kahn.

Der Keren-Kajemeth-Kommission gehören noch an: Frau Dr. Lorch, Herr Georg Spiro, Herr Walter Löwenthal.

Münchener Spendenausweis

vom 25. März bis 1. April 1930

Purim-Aktion: Jakob und Henny Reich 10.—; Dr. W. Eliasberg 10.—; E. Goldberg 1.—; Kornhauser 1.—; N. N. 1.—.

Durch Frl. Oppenheimer: Norbert Gittler 5.—; Frau Dr. Gertrude Weil 3.—; Moses Blum 3.—; Dr. M. Deutsch 1.—; E. Mendle 1.—; Dr. Klugmann 1.—; Ewer-Buchhandlung 1.—; Th. Mendle 1.—; Oberstlandesgerichtsrat Dr. A. Neumeyer 3.—; Frau Guggenheim 2.—; M. Schneuer 1.—.

Durch Herrn Schulz: Gust. Friedländer 1.—; Fritz Weißbart 1.—; H. Ullmann 1.—; N. N. —.50.

Durch Frl. Blau: Fam. Minikes-Siman 3.—; Fam. Freylich 2.—; Jak. Goldmann 1.—.

Durch Herrn Peter Straus: Dr. E. Straus 10.—; N. N. 5.—; N. N. 1.—; N. N, 1,—; Böhm, Schubertstraße, 3.—; Frau Fanny Silbermann 5.—.

Durch Herrn Willy Felix: E. Amany 3.—; B. Goldberg 1.50; Hirsch 1.—; Puschzewoi 1.—; S. Amany 1.—.

Goldenes Buch Z.O.G. München: Fam, Justizrat Dr. E. Fraenkel gratuliert herzlich zur Hochzeit Edith Sachs-de Beer 10.—; H. B. zu Pessach 2.—; Herr und Frau Grünbaum gratulieren Fam. Saposchnik zur Verlobung ihres Sohnes und Fam. Landau zur Bar-Mizwah ihres Sohnes 2.—.

Büchsen: Durch Herrn Peter Straus: Ch. Both 14.—; Joh. Schaffranek 1.70; Grünbaum 1.40; N. N. 1.—; Chary 1.—; N. N. —.28,

Allgemeine Spenden: D. Helfer und Frau gratuliert Fam. Sufrin zur Verlobung ihrer Tochter Marie, desgl. Fam. Notowitz zur Geburt ihrer Tochter und Enkelkindes 2.—.

Material: 1 N.-F.-Telegramm —.50.

Gesamtsumme seit 1. Oktober 1929: 5461.34.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nur solche Spenden im „Jüdischen Echo" ausgewiesen werden können, die spätestens Dienstag jeder Woche aufgegeben und einbezahlt wurden im

Büro des Jüdischen Nationalfonds, Herzog-Rudolf-Straße 1.

Spendenausweis des Nürnberger Büros

vom 31. März 1930

Spendenbuch: Warenhaus zum „Strauß" anläßlich 25jährigen Geschäftsjubiläums 20.—.

Allgemeine Spenden: Teilerlös aus dem Versteigern des Benschen anläßlich Jubiläumsfeier der Zionistischen Ortsgruppe Nürnberg-Fürth 50.—.

Die Zionistische Ortsgruppe Nürnberg-Fürth dankt der Z.V.f.D., allen Ortsgruppen im Reiche und ihren Freunden für die anläßlich ihres 25-jährigen Jubiläums übermittelten Glückwünsche, ebenso denjenigen, die durch tätige Mitarbeit zum guten Gelingen des Festes beigetragen haben 15.—.

Wertzeichen: Frau Olga Meyer (Soest in Westfalen) für 10 Telegramme 5.—. Fa. Hamburger für 5 Telegramme 2.50. Bernhard Freimann für 1 Telegramm —.50.

Bäume: Für Dr.-Hermann-Liebstädter-Garten: Frau Olga Meyer (Soest i. W.) gratuliert der Zionistischen Ortsgruppe Nürnberg-Fürth herzlich zum Jubiläum 2 Bäume = 12.—.

Anläßlich der Anwesenheit von Herrn Dr. Ernst Mechner in Nürnberg spenden: Albert Salzer, Siegfried Kahn, Harry Bein, Georg Spiro, Dr. Kurt Dankwerth, Chaim Katz je 1 Baum = 6 Bäume = 36.—.

Goldene-Buch-Eintragung: Gründungsmitglieder der Zionistischen Ortsgruppe Nürnberg-Fürth, 2. Ausweis: Frau Architekt Fäßler 25.—; Dr. Hermann Geßner, Bernhard Freimann je 20.—; Dr. Max Friedmann, Dr. Kurt Dankwerth je 10.—; Nathan Nußbaum 5.—; Ludwig Gutmann 2.— = 92.—.

Büchsen: Durch Rahel Nußbaum gesammelt: (W. Aufochs 6.60; Jos. Blumenfeld 5.17; Dr. Ludwig Frank 3.—; Dr. Grünspecht 2.13; Robert Kohn 2.—; Dr. Hermann Geßner 1.90; Frau Mendle, Sal. Ehrlich, Bernh. Bing je 1.—) = 23.80.

Durch Tilde Eva Nußbaum gesammelt: (Franz Steinhardt 6.—; Dr. Meinhold Nußbaum 5.20; A. Ney, Dr. Rudolf Liebstädter je 5.—; Henny Kahn 4.90; A. Graf 4.10; Siegfried Kahn 2.68; Dr. Jakob 1.—; Julius Kahn —.50) = 34.38.

Elkan 6.—; Dr. Warburg 5.—; Ricka Klein 4.70; Reiner Hirsch 3.55; Fritz Prager, Justin Fleischer je 3.—; 9 Büchsen unter 3.— = 14.15 = 39.40. Summa: 330.58.

Seit 1. Oktober 1929 aufgebracht: 3736.38 RM.

Spendenausweis des Nürnberger Büros

vom 4. April 1930

Spendenbuch: Herr und Frau Nikolaus Reis anläßlich der Verlobung ihrer Tochter 20.—; Herr und Frau Moritz Starkhaus-Klieger anläßlich ihrer Vermählung 10.—; Herr Artur Eben anläßlich seiner Verlobung 5.—; Herr und Frau Jost Kraus anläßlich der Geburt ihres Kindes 5.—.

Allgemeine Spenden: gesammelt bei einem Frauennachmittag im Hause von Frau Dr. Nußbaum anläßlich einer Filmvorführung 28.—; Teilerlös einer amerikanischen Versteigerung anläßlich Oneg Schabbath der Ostjüdischen Sektion 7.70.

Büchsen: durch Frl. Klara Stein aus Schweinfurt: (Klara Stein 12.40 Mohrenwitz 3.—; Lubinski 2.60; Sonnenberger 2.—; Sachs 1.—) = 21.—.

Durch Rahel Nußbaum, 2. Rate: (Dr. Strauß-Reich 5.—; Dr. Steckelmacher 1.12) = 6.12.

Frau Dormitzer 6.—; Albert Heimann 5.20; Hugo Baermann 5.—; Frau Bamberger 3.—; 2 Büchsen unter 3.— = 3.70 = 22.90.

Purim-Pessach-Aktion: durch Erna und Lotte Kissinger: Moritz Kissinger 25.—; Gebr. Manes, Konsul Albert Weill, Dr. Hans Krailsheimer, I. Kissinger, Dr. G. Lang je 10.— = 75.—.

Durch Hans Stein: Dr. S. Federlein 10.—; Kugler, N. N. je 5.— = 20.—.

Durch Ilse Hirsch und Sally Wolkenfeld: Fa. Distler & Co. 10.—; Dr. Hermann Baer 5.—; Dr. Obermeyer 3.— = 18.—.

Durch Walther Löwenthal: Adolf Stein 10.—; Heinrich Gutmann 5.— = 15.—.

Durch Dir. Georg Spirov. Fa. L. Hofmann & Söhne 10.—. Summa 263.72.

Seit 1. Oktober aufgebracht 4000.10 RM.

Würzburger Spendenausweis seit 1. März 1930

Purim-Spenden: Bernhard Bamberger 30.—; Frau Reiter, J. Roth je 5.—; Max Kurz 3.—; 7 Spenden zusammen 23.—; Anna Wittmund 1.—.

Durch Frau Kurz aus Rimpar: Sanitätsrat Meyer 16.90; Frau Mathilde Frank 5.77; Jos. Frank 2.64; Alfred und Sam. Schwab 3.—.

Hilde Fechenbach 2.—; Dr. Grünfeld 2.—; Erna Fließ gratuliert Dr. Bamberger zum Examen 5.—; Erna Fließ dankt Lilli Schönfeld 5.—; A.

Lachmann, R. Schulhöfer f. d. Franz-Lachmann-Garten 1 Baum 6.—; Georg Koffler 10.—.

Durch Rosa Kranzler: Büchsen-Sammlung: 8.16; durch Ruth Wolff und Leah Neubauer: Büchsensammlung 8.80; durch Ruth Wolff u. Leah Neubauer: Büchsen-Sammlung: N. N. 5.—; Kleemann 5.—; Ginzburger 5.—; Dr. Hellmann, N. N., N. N., N. N. je 3.—; Fulder 2.—; N. N. 2.—; Eschwege 2.—; Kellermann 2.—; Kohen 1.—.

Büchsen-Sammlung durch Herm. Neuburger u. Hannah Neubauer 12.29.

Frau Weißmann 3.—.

Durch Ruth Wolff und Leah Neubauer:

Heidenheimer 5.—; Riesenfeld 3.—; Wirth, Forchheimer, Vorchheimer, Fromm, Grünfeld, Birer, Frank je 1.—; Strauß 2.—; Flora Steinhof, Goldmeier je 1.—.

Büchsen-Sammlung: 5.40.

Büchsen-Sammlung durch Ernst Seligsberger u. Hannah Wolff 25.—; Sarah Seligsberger gratuliert Bernhard Bamberger zum Examen 20.—; Rosi Staadecker, Justin Kleemann, durch Dr. Grünfeld je 10.—; N. Grünfeld, N. N. je 5.—; S. S. 1.—.

Durch Ida Fließ:

Gebr. Klau 20.—; Kommerzienrat Stern 10.—; Heimann 10.—; J. Stein 3.—; Rechtsanwalt Stern 10.—; Frau Ostrach 5.—; Frau Alice Sichel 10.—.

Im Spendenbuch durch Ruth Wolff und Leah Neubauer: Hochzeit Bamberger 10.—; Hochzeit Bachmann 5.—; Hochzeit ?? 3.—; Hochzeit Steinberger-Kraus 10.—. Summa: 394.03 RM.

Geschäftliches

Im Anschluß an die Tapeten-Werbewoche hat das größte und älteste Tapeten-Spezialhaus Münchens, Franz Fischer & Sohn, G. m. b. H., Brienner Straße 55 (am Wittelsbacherplatz) Tapeten verschiedenster Preislagen zur Schau gestellt und gleichzeitig die Gestehungskosten für das Tapezieren ganzer Zimmer errechnet. Um einer weitverbreiteten irrigen Meinung entgegenzutreten, daß das Malen eines Zimmers billiger sei als das Tapezieren, kann diese Ausstellung im Interesse des Artikels „Tapeten“ nur begrüßt werden.

Statt Karten בעזה

LINA JACOB
MAX LIPMAN
Verlobte
פסח תר״ץ

MÜNCHEN
Zu Hause
Klenzestr. 15/1 l.

DORTMUND / ירושלים
שביעי של פסח
19. April

Statt Karten

ANNY WALLACH
MANFRED HESS
Verlobte

KÖLN/AUGSBURG

MÜNCHEN
Haydnstr. 8

Die glückliche Geburt eines kräftigen Buben zeigen hocherfreut an:

MORITZ BOHRER und FRAU ROSL
geb. KAUFMANN

München, 7. April 1930
z. Zt. Israel. Schwesternheim, Hermann-Schmid-Str.

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Ignaz Emrich, Diplomvolkswirt, München, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Plinganserstraße 64, München.